DIAKONIE
IM
ZENTRUM

Festschrift zur Einweihung
der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes Hof e.V. und der
Psychologischen Beratungsstelle im Klarissenkloster
sowie des Alten- und Pflegeheimes
an der Lessingstraße
in Hof am 24. September 1991
Wir danken an diesem Tage Gott, daß Er sichtbar gutes Gelingen geschenkt hat während der Bauzeit, und daß Menschen nicht ernsthaft Schaden genommen haben.

Wir haben aber auch allen Grund, uns zu freuen über diese wunderschöne bauliche Anlage, die das städtebauliche Bild Höfes aufwertet.

Wir freuen uns für die alten und pflegebedürftigen Menschen, die dort nun ein würdiges neues Zuhause bekommen. Wir freuen uns für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die nun aus einer gedrängten Enge herauskommen und Arbeitsplätze bekommen, die Motivation sind, die Ziele und Aufgaben des Diakonischen Werkes Hof mit großem Einsatz zu verwirklichen.


Es ist unser Wunsch und unsere Bitte, daß Gott auch weiterhin unsere Arbeit segnen möge. Darum soll dieser Fest- und Freudentag unter Seinem Wort stehen:

Psalm 129,8: «Der Segen des Herrn sei über euch.»

WILHELM FRISCH
1. Vorsitzender
des Diakonischen Werkes Hof
GRUSSWORT

"Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." (1. Johannes 5, Vers 4)


Gott segne diejenigen, die in diesem Haus leben und arbeiten, nach dem Reichtum seiner Gnade.

D.DR. JOHANNES HANSELMANN D.D.
Landesbischof

Mögen die Menschen, die bei der Hofener Diakonie Rat und Hilfe suchen, und allen, die sie geben wollen und können in diesem Zentrum an die Mitte ihrer und unser aller Leben erinnert und ihrer gewäss werden: die Mitte aber ist der, der uns verheißt:

"Ich bin bei euch alle Tage bis an der Weltende" (Matthäus 28,20)

HEIMO LIEBL
Präsident des Diakonischen Werkes
Bayern
GRUSSWORT

Zur Einweihung des Neubaus des Alten- und Pflegeheims an der Lessingstraße in Hof übermittele ich dem Diakonischen Werk Hof e.V. meine herzlichsten Grüße und besten Wünsche.


Was kann den Aufenthalt für unsere älteren Mitbürger im Heim verschönern?


Ich bin überzeugt, daß alle diese Voraussetzungen in dem neuen Alten- und Pflegeheim des Diakonischen Werks Hof e.V. an der Lessingstraße geschaffen und daß Träger, Leitung und Personal das Haus mit »gutem Geist« erfüllen werden.

Dazuwünsche ich Gottes Segen.

DR. ERICH HANIEL
Regierungspräsident
GRUSSWORT


Immer mehr Menschen erreichen ein hohes Alter; viele erreichen es in bewundernswerten Gesundheit und Aktivität und können die vielen Angebote der Freizeitgestaltung für sich nutzen. Für viele aber wird das Alter zu einer Bürde, die sie allein nicht tragen können. Hier tritt die Gemeinschaft für sie ein, so gut sie kann, und die Qualität der Hilfe, die das Diakonische Werk und andere karitative Organisationen leisten, hat in den zurückliegenden Jahren immer höheres Niveau erreicht. Dafür gebührt allen, die daran beteiligt sind, aufrichtiger Dank.

Der Bezirk Oberfranken ist als Träger der überörtlichen Sozialhilfe dem Diakonischen Werk Hof eng verbunden. Immer mehr Menschen, die pflegebedürftig werden, die ihr Leben lang hart gearbeitet und auch für das Alter gut vorgesorgt haben, sind aufgrund eines schwerwiegenden Mangels unseres Sozialversicherungssystems im Alter auf Sozialhilfe angewiesen, die doch eigentlich nur «Ausfallbürgere» in besonderen, unvorhersehbaren sozialen Nöten sein soll.

Hier muß Abhilfe geschaffen werden, damit den alten Menschen Gerechtigkeit widerfahren. Auch die Freien Wohlfahrtsverbände tun recht daran, wenn sie darauf immer wieder hinweisen.


EDGAR SITZMANN
Bezirkstagspräsident
GRUSSWORT


DIETER DÖHLA
Oberbürgermeister
GRUSSWORT


Es war ein mutiges und, wie ich weiß, nicht immer unumstrittenes Unterfangen, die Baumaßnahme gerade an ihrem jetzigen Standort zu verwirklichen. Heute können wir alle mit Freude feststellen, daß das Diakonische Werk Hof richtig gehandelt und an historischem Ort etwas geschaffen hat, das sich nicht nur optisch ausgezeichnet in das Stadtbild einfügt, sondern das vor allem in seiner Funktion eine dringend notwendige Ergänzung der sozialen Einrichtungen im Raum Hof darstellt.

Dafür gebührt dem Diakonischen Werk unser aller Dank und hohe Anerkennung.


So wünsche ich allen Bewohnern des schönen neuen Alten- und Pflegeheimes inmitten Hof einen harmonischen und sorgenfreien Lebensabend in Fürsorge und Geborgenheit; all denen, die durch ihren persönlichen Einsatz und ihre Arbeit zum Gelingen der Maßnahme beigetragen haben, alles Gute, und allen Menschen, die sich in diesem Heim, in der Beratungsstelle und in den Büros begegnen, die hier leben oder arbeiten werden, Gottes Segen.

EWALD ZUBER Landrat
Grusswort


Darüber freut sich nicht nur das Diakonische Werk; es freuen sich mit alle Kirchengemeinden der Stadt Hof und des ganzen Dekanatsbezirks.

Viele Bewohner des Heimes werden schon ein paar Monate vorher einziehen. So haben sie sich am Einweihungstag vielleicht schon etwas eingewöhnt. Das neue Alten- und Pflegeheim wird 147 Plätze haben, und zwar 100 Pflegeplätze und 47 Altenheimplätze. Besonders erfreulich ist, daß bei den Altenheimplätzen einige Appartements für Ehepaare vorgesehen sind.


Ich wünsche allen Bewohnern sowie den Mitarbeitern und dem Heimit, Herrn Friedemann Steinmeyer, daß sie sich im neuen Haus wohl fühlen und die hellende Nähe unseres Gottes alle Tage spüren dürfen. Der Dreieinige Gott segne alle, die in diesem Haus ein- und ausgehen.

Hermann Wunderer
Dekan
Kreuzgang im Ostflügel
DAS KLARISSENKLOSTER
IN HOF

GERHARD MÜLLER

Der Zeitbezug


Das Mönchttum trug diesen Entwicklungen durch eine neue Reformbewegung Rechnung, gewiß nicht geplant, aber aus der erneuernden Kraft heraus, die im Christentum steckt: Es war die Bewegung der Bettelorden.


Im Süden Europas war das städtische Bürgertum etwas früher zu Macht, Einfluß und Reichtum gekommen. Vom Süden her kamen deshalb auch die neuen Heiligen. Und es waren wirklich Heilige: Menschen die auf Gott zudringten, die sich aus der Welt zurückzogen, um danach im Dienst
am Nächsten die Gottesliebe, in der Welt zu verwirklichen.

Franz von Assisi, der Erneuter der Frömmigkeit


>Wenn du vollkommen sein willst, so gehe hin, verkaufe alles was du hast und gib es den Armen und folge mir nach ... und: Nehm nichts mit auf den Weg, keinen Stab, keine Tasche, kein Brot, keiner soll zwei Röcke haben ..., hatte Jesus gefordert. Franziskus nahm das wörtlich. Er tauschte seine Kleider gegen die rauhe Kutte des Bernharden, zog hinaus in die Welt und predigte Buße. Sein Auftreten wirkte revolutionär.

Es löste Befremden und Bestürzung aus – und weckte Hoffnung für viele. Er war wie „ein neuer Mensch aus einer anderen Welt“, schreibt der reformierte Theologe Walter Nigg in seiner Franziskus-Biographie über diese wirklich große Gestalt der Christenheit.

Es dauerte nicht lange, da sprach sich der fürsorglichen Franziskus' Frömmigkeit im Lande herum. In Mittelitalien fing man an, ihn zu verehren; wie einen Heiligen. Er schloß sich einem Kreuzzug an, erlebte das Blutvergießen im unheiligen Heiligen Land, war zutiefst erschüttert und wagte einen Bekehrungsvorsuch sogar am Sultan von Ägypten. Er war der erste, der das Evangelium friedlich weitertragen wollte im streitsüchtigen Mittelalter. Insofern ist er der Vater der neuen christlichen Mission.

Zehn Jahre bestand der Orden, als Franziskus ins Heilige Land aufbrach und in Ägypten missionierte. Ein paar Jahre später gab es kaum ein Land in Europa, wo nicht die Gefolgsleute des Franziskus am Werke gewesen wären. Und sogar im Nahen Osten waren die „Geringen Brüder“, so nannten sich die Minoriten, tätig.

Die Klarissen

Der Protest gegen den Wohlstand ergriff auch die Frauen. Viele Frauenklöster entstanden deshalb um jene Zeit. Die einen ordneten sich den Franziskanern zu, Klarissenklöster waren es; die anderen schlossen sich den Dominikanern an.

Ölzweigen in den Händen warteten die Gläubigen auf sie. Hier legte Klara vor dem Altar ihre Festkleider ab, Franziskus führte die Schere, die ihr schönes Haar wegschnitt. Sie schlüpfte in eine Kutte aus Sackleinwand und gürtele sich mit einem Hantstrick.

Franziskus sammelte fleißig Almosen und richtete auf St. Damiano ein Kloster ein, wo die Klarissen ihre Heimat finden sollten.


Die Klarissen in Hof


Das Klostergebäude der Klarissen stand unterhalb des alten Murringhofes und oberhalb des Klosters der Franziskaner.

Das Klarissenkloster war nur durch eine Mauer vom etwas tiefer gelegenen Franziskanerkloster getrennt; über die Kirche fanden beide Kloster Verbindung zueinander.

Gotische Fensterbögen in der nördlichen Mauer
Die zweite Gründung


Die Schwester Thekla der Gertrud von Uttenhofen, die ebenfalls mit einem von Uttenhofen verheiratet gewesen war, war mit ihrem Bruder Heinrich im Besitze des Stadtgutes geblieben.


Die erste Äbtissin Gertrud von Uttenhofen starb wahrscheinlich zu Beginn des Jahres 1358.

Ihre Nachfolgerin wurde ihre Schwester Thekla oder Telen, ebenfalls eine verwitwete von Uttenhofen. Auch die zweite Äbtissin des erneuerten Klarenklosters war mit Klugheit und Tatkräft bedacht, den Klosterbesitz durch passende Grundstücke- und Gebäudekäufe zu vermehren. Auch konnte sie sich vieler von ihren Zuwendungen erfreuen.

Urkundlich erschien Telen von Uttenhofen erstmals am nächsten Sonntag nach Pfingsten (27. Mai)
Das Alten- und Pflegeheim steht auf historischem Boden

Der gotische Dachstuhl über dem Ostflügel vor der Sanierung.
1358, als Heinrich von der Heide und seine Erben
ihre Muhme Telen die obere -Badstuben zum Hof-
um 50 Pfund Heller verkauften. Hierzu erwarb sie
am Michaelisstage (29. September) 1358 auch noch
die zweite Badstube, die mit der Verabreichung
von Flüßbäder verbunden war. Die beiden Bad-
stuben befanden sich am linken Ufer des einstigen
Mühlgabens. Zu der Belebung mit der Badstube
führte der Vogt Heinrich der Ältere die Zueignung
des Zinses einiger Häuser vor dem Kapelltürlein.
Doch behielt sich der Vogt das Recht vor, daß -all
sein Hofgeseinde, die Badstube umsonst benützen
konnte.

Als kluge Haushalterin wußte die Äbtissin The-
kle Erwerbungen, die sich als nicht vorteilhaft
erwiesen, wieder abzustoßen. Da die Dienerschaft
des Vogtes die 1358 erworbene Badstube nach
dem Vertrag so häufig unentgeltlich benützte, daß
sich ihr Besitz kaum lohnte, trat die Äbtissin diese
Badstube an das Hospital unter der Bedingung
ihrer Erhaltung ab.

Das Hofer Klarenkloster war fast eine reine
Adelsseinrichtung. Auch der Markgraf von Bran-
denburg stand ihm sehr nahe. So vertraute Bur-
graf Friedrich V. von Nürnberg nach dem Tode se-
er Gemahlin Elisabeth im Jahr 1375 den Klärsen
seine drei Töchter Anna, Katharina und Agnes an.
Katharina war schon seit sieben Jahren mit dem
Sohne Kaiser Karls, dem späteren Kaiser Sigis-
mund, verlobt.

Für die wahrhaft Fürstliche Entschädigung von
100.000 Gulden war unter Zustimmung des Papi-
estes das Verlöbnis gelöst worden. Katharina wurde
später Äbtissin des Klosters, und ihr folgte die
Schwester Agnes.

Unter beiden Burggräfinnen erlebte HoFs Frau-
enkloster eine gewaltige Ausdehnung seines Besit-
zes und Ansehens. Mit der franziskanischen
Grundregel der Besitzlosigkeit scheinen sich die
adeligen Frauen aus den Familien der Aufseß,
Rübenstein, Zedtwitz, Beulwitz, Waldenfels und
vieler anderer nicht herumgeplagt zu haben. Erst
recht scheinen die hochfürstlichen Herrschaften
der Hohenzollern und der Orlamünde sich darü-er erhoben gefühl zu haben. Auch von Kranken-
und Armenpflege hören wir nichts.

Wie schwer mancher Äbtissin die Last der Ver-
antwortung für den großen Klosterbetrieb gewor-
den ist, geht aus einem rührenden Brief hervor,
den eine andere Hohenzollerin, Äbtissin Margareta
von Brandenburg, an ihren Vater schrieb, den
berühmten Markgrafen Albrecht Achilles. Als Vier-
zehnjährige war die Fürstenochter aus Kulmbach
dem Kloster anvertraut worden. Damals hatte sie
 schon ein aufgelöstes Verlöbnis hinter sich. Mit 23
Jahren wurde sie Äbtissin. Gegenüber den älteren
Nonnen hatte sie einen schweren Stand. Dennoch
nahm sie ihr Amt -bei, 25 Jahren- wahr. Am Neujahrs-
tag 1486 schrieb sie ihrem Vater, daß sie
während ihres 18-jährigen Klosteraufenthaltes
noch nie größere Sehnsucht nach ihm hatte als
jetzt. Sie wollte ihm ihr Leid klagen und ihn um
Rat fragen. Aber ihr Wunsch ging nicht mehr in
Erfüllung. Ein Vierteljahr später, am 11. März 1486,
starb Markgraf Albrecht Achilles in Frankfurt. Mar-
gareta hielt es noch voll 15 Jahre aus. Aber Ende
1501 legte sie ihr Amt nieder, wegen -Unvermö-
glichkeit und Schwerheit des Leibes-.

Sie wollte in einer Zeit, in der das Klosterwesen
einher mit Äbtissin gekauften war, ein gutes
Beispiel geben und mühte sich als einfache Klosterfrau bis zu ihrem Tod um strengste Erfüllung der neuen Reformstatuten, die man an St. Klara eingeführt hatte.


Dem Besitzstandsverzeichnis der Äbtissin Agnes zufolge bewirtschaftete das Kloster in der Gegend von Hof 171 Tagwerk Feld (ca. 57 ha), 103 Tagwerk Wiese, 76 Tagwerk Hut, an Wäldern und Gehölzen gehörten dem Bettelordenkloster 86 Tagwerk, dazu viele Teiche und Fischwasser. Sogar eine kleine Schutzhäupter unterhielt das Frauenkloster, wenn man die Verpflichtung vieler Hintersassen hierher rechnet, die ihnen abverlangt, mit „Eisenbüten, Krebsen und Hellebarden“ zum Schutz des Klosters bereit zu sein.

Wie bereits erwähnt, war das Hofer Frauenkloster von Anfang an mit Grundbesitz ausgestat-
Erweiterung dieser Anstalt zum Opfer. Im Jahr 1975 hat das Gefängnis einen Neubau am Stadttrand bezogen.

Seit dieser Zeit standen die noch vorhandenen Gebäude des ehemaligen Clarissenklosters leer und waren ohne jegliche Nutzung dem Verfall preisgegeben.

**Weiterverwendung**

Das Diakonische Werk Hof hat nunmehr das ehemalige Clarissenkloster erworben. Im Süd- und Ostflügel werden die Verwaltung und die Beratungsstelle untergebracht. Gleichzeitig wird auf dem Gelände des ehemaligen Westflügels ein modernes Alten- und Pflegeheim errichtet. Es ist wohl mehr als Zufall, daß nun wieder an die ursprüngliche Tradition des fränkischen Klarenordens angeknüpft wird:

*Der Glaube muß in der Liebe Gestalt gewinnen*

Quellen: Chronik der Stadt Hof Bd IV und V
Hans Roser, Klöster in Franken
Das alte Gefängnis
WIE WÄRE ES MIT DEM KLARISSENKLOSTER?

HELMUT DANNER


Was nun?

Der damalige Verwaltungsleiter Sigmund Burger brachte eine Idee ins Spiel: Wie wäre es mit dem Klareniskloster?


Aber der Pfeil saß!

Das Diakonische Werk Hof mitten in der Stadt, Leicht erreichbar für alle, die bei uns Hilfe suchten. Dazu ein modernes Alten- und Pflegeheim, in dem man seine alten Angehörigen bei einem Stadtgang schnell besuchen konnte. Altenheimplätze in
denen man bleiben konnte, wenn man pflegebedürftig wurde.

Die Gedanken begannen zu brodeln.

Hof hat wenig historische Gebäude. Wenn der Schandfleck verschwinden würde, zu dem das verfallende Landgerichtsgefängnis geworden war? Ich sah im Klosterhof schon die Zuhörer bei einer der Serenaden am Samstagabend.


Damit saß die Idee fest.

Aber vielleicht hatte die Stadt schon eigene Pläne mit dem Kloster? Ein Studentenwohnheim für die Beamtenfachhochschule war im Gespräch. Ein Gespräch mit dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Heun und sein Telefonat mit dem Präsidenten der Beamtenfachhochschule ließen erkennen, daß wir niemand in die Quere kämen.

Also auf nach München. Der Freistaat war Eigentümer der ganzen Anlage. MdB Klaus Kopka suchte im Finanzministerium den richtigen Ansprechpartner. Das Liegenschaftsamt in Ansbach errechnete einen günstigen Preis. Oberkirchenrat Dr. Kamm versprach das fehlende Eigenkapital mit Kirchensteuern zu ersetzen und der damalige Bundesminister Dr. Jürgen Warnke brachte die Partner aus dem Bonner Familienministerium mit uns an einen Tisch.

Das Landesamt für Denkmalpflege hielt seine Auflagen in Grenzen, seine Zuschüsse noch mehr. Die Stadt und die Stadterneuerung sowie der Bezirk Oberfranken steuerten ihre Hilfe bei. Als auch noch die Bayerische Landesstiftung kräftig mitnahm, konnten die erfahrenen und bewährten Architekten Horst Rudorf und Heinz Schlatterbeck mit der Planung beginnen.

DIAKONIE IM ZENTRUM

PFR. DR. FRIEDRICH STICHT

Das Diakonische Werk Hof verlegt seinen Sitz von der Wilhelmstraße in das ehemalige Karlissenkloster. Auch wenn der Hof der Bevölkerung die Bezeichnung "altes Gefängnis" für dieses Gebäude vertrauter ist, so wollen wir doch verständlicherweise lieber in der Tradition des ehemaligen Klosters stehen.


Nun hat das Diakonische Werk Hof mitten in der Stadt, in unmittelbarer Nähe zum Rathaus, zur Hauptkirche St. Michaelis und zur Stadtmitte, wo das Geschäftszentrum pulsiert und wo sich die Menschen aus der Nähe und aus der Ferne treffen. Umweltbar steht die Diakonie im Zentrum unserer Stadt.

Wir freuen uns über die Zeichenhaftigkeit dieses Standortes. Wir freuen uns darüber, daß unsere alten Menschen leicht erreichbar sind für ihre Angehörigen und Bekannten und daß sie selber nur einen kurzen Weg dorthin haben, wo etwas los ist und wo man sich trifft.

Wir freuen uns darüber, daß wir noch leichter als bisher erreichbar sind für alle, die Beratung und Hilfe suchen, die unsere sozialen Angebote und Hilfen annehmen wollen und die hier hoffentlich auch etwas von der Liebe Gottes in der ganz alltäglichen Hilfe erfahren dürfen.

Die Predigt von der Liebe Gottes wird nur glaubwürdig, wenn sie sich in Taten der Liebe verleiht, wenn sie Gestalt gewinnt in vielen Köpfen, Herzen, Händen und Füßen, die umsetzen, was sie wissen und glauben.

»Ihr seid ein Brief Christi« sagt der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief (3,3). Der Empfänger eines Briefes kann lesen, was der Absender ihm mitteilen möchte. So wollen wir alle, von der Pflege bis zur Beratung, von der Betreuung bis zur Verwal-
tung, erkennen lassen, daß wir ein Brief Jesu Christi sind. Das ist ein hoher Anspruch, und oft wird man wohl auch nur sehr undeutlich an uns ahlen können, daß der Geist Jesu Christi es ist, der hinter allem steht, was in den Häusern der Diakonie geschien. Aber wir wollen uns bemühen, Tag für Tag, daß wir unseren Auftrag immer wieder so gut erfüllen, wie es geht.

Das Alten- und Pflegeheim


Unser neues Alten- und Pflegeheim an der Lessingstraße hat 147 Plätze (100 Pflegeplätze und 47 Altenheimplätze). Das Architektenhepaar Barbara und Heinz Schäfer beck beschreibt an anderer Stelle, welche bautechnische Konzeption zu verwirklichen war.

Zuvor schon hatte Pfarrer Danner, gemeinsam mit den Fachleuten der Altenhülle und der Verwaltung, das inhaltliche Konzept erarbeitet, zusammen mit der Konzeption für die Klosternutzung. Diese ursprünglichen und richtungsweisenden Überlegungen wurden später nur dahingehend ergänzt, daß die Versorgung doch wohl zweckmäßigerverweise nicht durch die Küche des Berufsbildungswerkes, sondern durch eine eigene Küche im Haus erfolgen sollte. Viele Besprechungen der zuständigen Mitarbeiter und des Bauauschusses waren notwendig, um während der Bauphase die Einzelheiten festzulegen, die unserem Haus höchstmögliche Wohnqualität sichern.

Wichtig ist für uns außerdem, daß sich der Heimleiter als Hausvater versteht. Wir meinen, das ist keine romantische Vorstellung, sondern eine wesentliche Voraussetzung für die Wohlbefinden eines solchen Heimes: Zeit für die Bewohner, Zeit für die Angehörigen, Zeit für die Mitarbeiter, Zeit für Andacht und Gottesdienst, dazu die Leitung eines so großen Hauses: Das ist keine kleine Aufgabe!

Der Geist des Hauses wird sicher auch dadurch mitbestimmt, was in der Kapelle im südlichen Eingangsreich geschehen wird. Die Hofer Künstlerin Tona Metes hat sie zusammen mit ihrem Mann Mon Breton gestaltet und dazu in diesem Heft auch ihre Gedanken geäußert. Jeden Sonntag wird hier Gottesdienst gehalten werden. In unserer Kapelle findet die morgendliche Andacht für die Hausbewohner statt und auch der Abschied von verstorbenen Heimbewohnern wird dort von der christlichen Hausgemeinde in würdiger Form begangen.

In unserem Haus soll also nicht nur der Leih zu seinen Recht kommen, sondern auch die Seele. Der 2. Pfarrer im Diakonischen Werk wird sich in besonderer Weise der Seelsorge annehmen, im gottesdienstlichen Bereich unterstützt von Pfarrern und Laien. Überhaupt erhoffen wir uns, daß viele Gemeindepfarrer ihre ehemaligen Gemeindeglieder auch weiterhin in unserem Alten- und Pflegeheim besuchen und dadurch alte Kontakte aufrechterhalten. Und daß hier immer wieder deut-
Eingang zum Kloster
lich wird: Unser Haus für Alte ist keine Endstation, sondern Durchgangsstation zur Ewigkeit.


Nicht zuletzt soll erwähnt werden, daß im Klarissenkloster ein Tages-Café eingerichtet wird, das hoffentlich zum beliebten Treffpunkt für unsere Bewohner und ihre Angehörigen, wie auch zur Begegnungsmöglichkeit mit alten und jungen Menschen aus der Stadt wird, die sich hier z.B. bei einer Tasse Kaffee erholen wollen oder die hier ihre Mittagspause verbringen.

**Die Psychologische Beratungsstelle**

Im Ostflügel des ehemaligen Klarissenklosters findet die Psychologische Beratungsstelle ihres Dorfmagischen Stieres der Geschichte des Klosters von Gerhard Müller bereits eingangs hingewiesen. Über die Probleme der Sanierung und die Überlegungen, die beim Umbau der Klosterruine für die neue Nutzung maßgebend waren, berichtet Architekt Horst Rudorf.


Im vergangenen Jahr waren es 1.832 Klienten, die die Dienste unserer Psychologischen Beratungsstelle in Anspruch genommen haben. Das bedeutet eine Steigerung gegenüber 1989 um etwa 13%, und die Klientenzahlen steigen weiter.

Der Schwerpunkt der Arbeit lag in der Eheberatung, wobei die Probleme der alleinerziehenden Elternschaft ausnahmslos in Erscheinung traten. Der unserer Beratungsstelle angeschlossene Therapeutisch-Pädagogische Kindergarten betreut im ehemaligen Heerlegerheim in 2 Gruppen etwa 50 Kinder.

Die Eheberatung wurde im letzten Jahr von etwa 120 Personen in Anspruch genommen. Der Schwerpunkt lag im überwiegenden Teil aller Fälle bei Ehen, die schon länger als 10 Jahre bestehen.

Einen großen Raum nimmt die Schwangerschaftsberatung ein, entscheidend ist die sogenannte allgemeine Schwangerschaftsberatung und der Beratung nach dem § 218. Wie viel menschliches Leid und kaum lösbare Konfliktsituationen vor den
Beraterinnen ausgebreitet werden, kann man sich ohne viel Phantasie vorstellen. Um so erfreulicher, daß doch in zahlreichen Fällen Hilfe angeboten werden kann, die dem Leben dient.


Die Geschäftsstelle

Im Süßflügel des Klarissenklosters ist die Geschäftsstelle als zentrale Verwaltung untergebracht.

Hier werden z.B. für das Diakonische Werk Hof und weitere 6 Rechsträger jedes Jahr die Haushalte erstellt und überwacht, die Pflegesatzverhandlungen vorbereitet, Bilanzen erstellt und über 800 hauptamtliche Mitarbeiter personell betreut. Das sind nur einige der wesentlichen Aufgaben der Geschäftsstelle.

Eine so differenzierte, umfangreiche und integrierende Institution wie das Diakonische Werk Hof benötigt eine gut funktionierende Verwaltung, die nach den Kriterien der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit für den Einsatz der öffentlichen, kirchlichen und privaten Finanzmittel besorgt ist. Die sozialdiakonischen Aufgaben können sachgerecht nur dann wahrgenommen werden, wenn der wirtschaftliche Rahmen stimmt.

Die Geschäftsstelle versteht sich als Zentrale der einzelnen Fachabteilungen in Rechts-, Finanz-, Verwaltungs- und Personal-Angelegenheiten und berät dabei die Fachreferenten. Sie überwacht, gemeinsam mit den Fachreferenten, die Einhaltung der Haushaltsansätze, aber auch Rechnungsstellung und Rechnungszahlung. Nicht zuletzt hat sie darauf zu achten, daß die Mitarbeiter zu ihrem Recht kommen.

Für die Qualität unserer Verwaltung kennzeichnend ist die kreative und konstruktive Mitarbeit an konzeptionellen Überlegungen im Blick auf Umstrukturierung, Weiterentwicklung und Ausweitung unserer Arbeit. Für den Geschäftsführer und die Fachreferenten ist diese Bereitschaft möglich zu machen, was immer möglich ist, eine unschätzbare Hilfe.

Im Süßflügel des Klarissenklosters befinden sich, wie bisher schon in der alten Geschäftsstelle, die Fachreferate für Jugend- und Erwachsenenhilfe. Der Sitz des Fachreferenten für Lernbehinderte in der Berufsausbildung behält seinen Sitz ebenso im Berufsbildungswerk wie der Fachreferent für Geistigbehindertenhilfe im Therapeutisch-Pädagogischen Zentrum der Lebenshilfe Nordostoberfranken e.V.
Schlußbemerkung


Unser besonderer Dank gilt den Architekten Horst Rudorf und Barbara und Heinz Schlatterbeck, den Bauleitern Till Böger und Hans Höra sowie den vielen Firmen, die sowohl bei der Sanierung des Klosters wie auch beim Bau des Altenheimes hervorragende handwerkliche Arbeit geleistet haben.

Für alle Arbeit in unseren neuen Gebäuden erbitten wir Gottes Segen und weiterhin die freundliche Unterstützung vieler Menschen, damit wir unsere Arbeit so tun können, daß vielfältiges Wohl und hoffentlich auch etwas vom Ewigen Heil denen zugute kommt, die unsere Hilfe in Anspruch nehmen müssen.
ALTEN- UND PFLEGEHEIM HOF
LESSINGSTRASSE

HEINZ und BARBARA SCHLATTERBECK

Das neue Alten- und Pflegeheim des Diakonischen Werkes Hof ist auf historisch bedeutsamen Boden entstanden.


Ein Grünzug entlang dieser Straße bis hinunter zum Sigmundsgraben schirmt den Verkehrslärm ab und unterstreicht die besondere städtebauliche Situation an der Nordwestecke der alten Stadtbefestigung Hofs.

Die drei- bis viergeschossigen Gebäude des neuen Heimes nehmen mit den schiefegedeckten Dächern, den Dachgauben und der sorgfältig abgestimmten Farbgebung Rücksicht auf die historische Umgebung, ohne jedoch ihre Entstehungszeit verleugnen zu wollen.

Die alte Stadtmauer und der Mauerzug zum ehemaligen Männerkloster im Norden konnten im Verlauf der Bauzeit saniert und erneuert werden. Sie bilden so mit dem ehemaligen Kloster und dem Neubau ein reizvolles Ensemble.

Neue Fußwege durch Stadtmauer und Klosterhof verknüpfen die Anlage mit ihrer Umgebung und dem in nächster Nähe gelegene Stadtzentrum.

Vom öffentlichen Durchgang über den Klosterhof betritt man das Heim mit seinen 100 Pflegeplätzen (aufgeteilt in 4 Stationen) und 47 Altenheimplätzen.

Um diesen Eingangsbereich im Erdgeschoss gruppierten sich die "öffentlichen" Räume: Eingangshalle mit Pforte und Verwaltung, Speise- und Veranstaltungssaal, Therapie (Gymnastikraum) und Kapelle, sowie die Hausmeisterwohnung.


Im 1. und 2. Obergeschoss umfaßt der Altenheimplatz jeweils 11 Einzelzimmer und 1 Doppelappartement, einen Aufenthaltsbereich mit Balkon und Teeküche, dazu Bad und Nebenräume. Der Pflegeheimbereich entspricht in diesen Geschossen dem im Erdgeschoss.

Im Dachgeschoss liegt ein Altenheimbereich mit 15 Einzelzimmern und 3 Doppelappartements, dazu Aufenthaltsräume, 1 Gästezimmer für auswärtige Besucher, Teeküche, Dienstplätz und die notwendigen Nebenräume. Diese Gruppe kann bei Bedarf in eine Pflegestation umgewandelt werden.

Im Dachboden befinden sich Technikräume und Abstellflächen für Heimbewohner.

Das 1. Untergeschoss enthält neben der 1. Pfle-
Phasen des Baus des Alten- und Pflegeheimes
gestation (wie im Erdgeschoß) die Personalräume, Waschküche und Lager, sowie Einsargung und Heizzentrale.

Im 2. Untergeschoß liegen die große Hauptküche mit allen Neben- und Lagerräumen und eine Tiefgarage mit 8 Plätzen. Hier findet auch die Ver- und Entsorgung des Hauses statt. Das Haus ist mit modernster Technik ausgestattet, die allen Aspekten für einen wirtschaftlichen und umweltfreundlichen Betrieb, hohen Komfort und Benutzerfreundlichkeit gerecht wird.

Besonderer Wert wurde auch im Inneren des Hauses auf eine wohnliche, freundliche Atmosphäre gelegt. Die Flure sind mehrfach gegliedert, viele Zimmer gruppirnen sich direkt um die Aufenthaltsbereiche und ermöglichen so ein Miteinanderleben und die Teilnahme am täglichen Geschehen.

Warmes, natürliche Materialien, darauf abgestimmte Farben und die sorgfältig ausgesuchte Einrichtung tragen zu einer behaglichen Stimmung bei.

**Die Daten:**

| Planungsbeginn: | 1985 |
| Baurahmen: | 4. 3. 1988 |
| Baubeginn: | 16. 5. 1989 |
| Grundsteinlegung: | 16. 6. 1989 |
| Richtfest: | 30. 11. 1989 |
| Fertigstellung: | Juli 1991 |

Wohn- und Nutzfläche: 7.126 m²
Unbauter Raum: 26.000 m³
Kapelle
DIE KAPELLE IM
ALTERN- UND PFLEGEHEIM

IONA METES

Eine Erklärung zur künstlerischen Gestaltung

Unser aller Leben in diesem Universum stellt sich in der Farbkomposition des Triptychons des Altarraumes dar. Inmitten des hoffnungsvollen blauen Himmels die Farbe violett, die Trauer, Schmerz versinnbildlicht, die aber auch die Farbe der evangelischen Kirche ist. (Das Kirchenbanner stellt ein Kreuz auf auf weißem Grund dar.) Davor versetzt, gleichsam die Dreifaltigkeit darstellend, die 3 Kreuze in den Farben violett, weiß und grau. Hier wiederholt sich Trauer und Schmerz, im weißen Kreuz kommt die Unschuld, die Freude und das Licht Gottes hinzu. Mit der dritten Farbe, mit grau schließt sich der Kreis mit unseren grauen Härten hin ins hohe Alte.

Wir können im christlichen Leben unsere Trauer und unseren Schmerz in unserem Glauben an Gott einbetten, so wie das große Altarbild das Violett umschließt und nicht überwältigend werden läßt. Es ist gleichsam gut aufgehoben und gehört zu dem Gesamteindruck des Himmels, der nicht starr vorgezeichnet ist, sondern durchaus Bewegung zuläßt.


Im Altar tragen wieder diese 3 Farben das Geschehen im Gottesdienst und auch das Pult bildet eine farbliche Einheit dazu, denn hier wird das Wort Gottes für uns verkündet.

Wir können uns diese Gedanken zu eigen machen, aber noch viel mehr persönliche Möglichkeiten sollen bei eigener Betrachtung gefunden werden, deshalb soll eine ganz schlüssige Erklärung nicht erfolgen.
Alten- und Pflegeheim an der Lessingstraße
RENOVIERUNG UND UMBAU DES EHEMALIGEN KLARISSENKLOSTERS IN HOF

HORST RUDORF

Baugeschichtlicher Überblick

Obwohl die Urkunden über die Gründung des Hofer Klarissenklosters verlorengegangen sind, wird vermutet, daß es schon im Jahr 1287 ins Leben gerufen wurde. Im Jahr 1291 erhält das Kloster seine Begnadung durch Papst Nikolaus IV. und wird ca. 60 Jahre später, im Jahr 1348 durch eine Neugründung unter der Äbtissin Gertrud von (H)Otten (auch: Ottenhoven) wieder aktiviert.


Das Obergeschoss dieses Flügels wurde wegen der Gefängnismutzung im 18. Jahrhundert erhöht und gleichzeitig ein neuer Dachstuhl aufgesetzt.


Bemühungen um eine Revitalisierung

Historische Bausubstanz kann auf lange Sicht geschenken nur dann erhalten werden, wenn es gelingt, diese Bauten einer angemessenen und sich möglichst selbst tragenden Nutzung zuzuführen.

Im Falle des Hofer Klarissenklosters schlugen seit dem Auszug des Gefängnisses alle Versuche und Initiativen leider fehl, gleichgültig, ob sie nun von privater oder kommunaler bzw. staatlicher...
Seite ausgelöst wurden. Viele vorgeschlagene Nutzungen, vor allem solche, die durch übergroße Umbauten oder Eingriffe in die historische Bausubstanz diese zerstört hätten, konnten den denkmalpflegerischen Belangen nicht gerecht werden.

Andere scheiterten an der nicht vorhandenen Bereitschaft potentieller Bauherren, die vielfachen Risiken, besonders in finanzieller Hinsicht, die mit solchen Baumaßnahmen verbunden sind, auf sich zu nehmen. All diese Schwierigkeiten einerseits, andererseits aber auch wegen einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber den Bauwerken selbst, unterblieben zahlreiche substanzerhaltende Maßnahmen durch den staatlichen Eigentümer – und das 10 Jahre lang!

Die Schäden an Mauerwerk, Decken, Dach und Putz nahmen in erschreckender Weise zu, ein endgültiger Verfall der Gebäude schien unabwendbar.


**Nutzungsidee und Planungsziel**

Statt einen Verwaltungsneubau «auf der grünen Wiese» zu errichten, erwirbt das Diakonische Werk Hof das Areal des ehemaligen Klarissenklosters, um dort unter Erhaltung der bedeutenden, historischen Bausubstanz ihre Geschäfts- und Beratungsstelle einzubauen. Dabei eignen sich Grundriß, Zuschnitt und Bauvolumen des Südflügels zur Unterbringung der Geschäftsstelle. Im Ostflügel ist das für die Beratungsstelle der Fall. Der nicht denkmalgeschützte, nur für die Gefängnisnutzung errichtete Westflügel soll abgebrochen werden.

Die durchzuführende Baumaßnahme hat dabei nachfolgend mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der Stadtenerneuerung Hof abgestimmte Ziele zu verfolgen:

**Erhaltung und Renovierung der historischen Bausubstanz**

Hier sind in enger Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege alle einschlägigen Maßnahmen zu erarbeiten und umzusetzen, die sowohl den weiteren Verfall des Gebäudes beenden, als auch die ursprüngliche Gestaltung, soweit als möglich, wieder aufzeigen sollen.

Zu diesen Maßnahmen gehören: die Sanierung des sehr stark durchfeuchterten Mauerwerks, Schwamm- und Schädlingsbekämpfung an Mauerwerk und Holzteilen, Auswechslung vermorschter Balkenlagen, die Sicherung der wertvollen Dachstuhlkonstruktion, hauptsächlich über dem Ostflügel, die Festlegung ursprünglich verwendeter Baumaterialien für Putz, Fußböden, etc. und deren sinngemäße Anwendung bei der Renovierung, die Instandsetzung bzw. Erneuerung der Dachhaut in Naturschiefer in aldeutscher Deckung, die Freilegung der z. T. vermauerten
Kreuzganggewölbe, die Erneuerung von Festen und Türen in Anpassung an frühere, der Zeit entsprechende Konstruktionen und vieles andere mehr.

**Umbau und Ausbau für die neue Nutzung**

Die vorgegebene Winkelform des Gebäudes mit Süd- und Ostflügel ermöglicht eine klare funktionelle Gliederung für Geschäfts- und Beratungsstelle.

Im Schnittpunkt beider Bauteile liegt der Hauptzugang. Ein dort im Haupttreppenhaus geplanter Aufzug erschließt die für Rollstuhlfahrer zugänglich zu machenden Geschosse.

Unter weitgehender Erhaltung der bestehenden Grundrissgliederung, insbesondere der Tragmauern, erfolgt durch Versetzen oder Herausnehmen zu eng gegliederter Zellentreppenwände aus der Gefängniszeit eine dem Raumprogramm entsprechende Aufteilung der Funktionsgruppen.

Treppenhäuser und Sanitärräume müssen entsprechend den Vorschriften der Bayerischen Bauordnung bzw. der Nutzung des Gebäudes neu geplant werden.


Im Zusammenhang mit dem gleichzeitig zu planteenden Alten- und Pflegeheim soll die verlorengegangene Innenhof-Situation des alten Klosterhofs wieder entstehen.

**Baudurchführung**


Parallel dazu beginnen die substanzerhaltende Sanierungsarbeiten, wie Fundamentausbau mit Entfeuchtung aller Grundmauern, Schwammbeümkämpfung im Dachbereich, statische Sicherung der Gewölbe, der Decken und des Mauerwerks sowie anderes mehr.

Leider bleiben unangenehme und kostspielige Überraschungen nicht aus. Die Kreuzgewölbe im Ostflügel sind ohne Maurermauerung mehr oder weniger nur 'eingehängt'. Stahlanker über den Gewölbescheiteln müssen eingezogen werden, um die statische Sicherheit wieder herzustellen.


Die Balkenköpfe aller Holzdecken sind restlos verrottet, weit mehr als ursprünglich angekommen. Sie müssen dort, wo ein Anschuhen wirtschaftlich nicht mehr vertretbar ist, durch völlig neue Balken ersetzt werden.

Sehr sorgfältig wird der wertvolle gotische Dachstuhl über dem Ostflügel saniert. Fehlende Konstruktionshölzer werden ergänzt, verrottete Sparrenfüße, Stuhlsäulen und anderes Fachgerecht
angeschult und notwendige Windverbände zur Sicherung des gesamten Dachwerkes eingebaut.

Eine große denkmalpflegerische Bedeutung kommt der Sanierung der Gewölbe in den ehemaligen Kreuzgängen zu. Im Südflügel werden die in der Gefängniszeit eingezogenen Zellenwände abgebrochen, um den Kreuzgang dort wieder erlebbar zu machen. Mit großem finanziellen Aufwand wird der gotische Originalputz der Gewölbe freigelegt, gefestigt und restauriert.

Parallel zu all diesen mehr denkmalpflegerischen Arbeiten laufen die für die neue Nutzung notwendigen Umbau- und Ausbaumaßnahmen. Vor allem wird hier auf eine sorgfältige Detaillierung z. B. der Fenster und Türen und eine dem historischen Bauwerk angemessene Materialauswahl bei Fußböden, Wand und Decke geachtet.

In enger und verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen Bauherrn, Landesamt für Denkmalpflege und Architekt wurde immer versucht, die vor Beginn aller Bautätigkeit gemeinsam fixierten Planungsvorstellungen und -ziele zu erreichen.

Es ist zu hoffen, daß dies auch durch die wiedergewonnene Ausstrahlungskraft des historischen Bauwerks vielen Bürgern oder Besuchern unserer Stadt spürbar werden kann.
Wir danken den nachfolgenden Firmen, die uns durch eine Spende die Herausgabe dieser Festschrift und den Kauf einer kleinorgel für die Kapelle ermöglicht haben.

AUFTZUGWERKE M. SCHMITT & SOHN
Carl-Schüller-Straße 10 - 8600 München

BREHIM GMBH
Heizung + Heiz - Schaumberrstraße 3 - 8670 Hof

DORFNER KG
Gartenmeiereinigung - Am Schreinersteich 40 - 8672 Seebis

HELMANN FICHTNER GMBH
Eisenhandlung - Schaumberrstraße 10 - 8670 Hof

MARTIN FRANK
Dachdeckerei - Kronacher Straße 55/57 - 8670 Nairn

BENEDIKT FRIEDRICH
Orgelbau - Jahnstraße 67 - 8502 Zirndorf

RUDOLF BRECHEIS
Malermeister - Stigmundsgarten 34/36 - 8670 Hof

NICOL GMBH
Heizungsmar - Bergstraße 17 - 8670 Hof

KONRAD NIETERT
Parketthegeschäft - Industristr. 17 - 8652 Stadtsteinach

ONNEN & SEIDENATH
Restauration - Weide 2 - 8600 Bamberg

PGH DES MAHELHANDWERKS
Einheit Oelsnitz - Weidestraße 4 - 9920 Oelsnitz

POLSTER GMBH
Grafit + Marmor - Hahnen食品安全 - 8088 Marktleubach

PREUSAG:
Bau- und Ausbautechnik - Allinger Str. 1 - 8900 Augsburg

RÖSSLER GODRICH
Stahlbau - Schaumberrstraße 5 - 8670 Hof

SANDOZ GMBH
Küchenplanung - Mozartsstraße 12 - 8672 Höchstadt

IRMGARD WIMMER
Porzellanprozession - Schlösserstr. 15 - 8671 Schönwald

Herausgeber: Diakonisches Werk Hof e.V.
Redaktion: Pfr. Dr. Friedr. Sticht
Gestaltung und Satz: AckermannVerlag - Heimat Süßmann Hof
Druck: Münch-Druck, Hof
Fotos: Breiten (1), Konzelnaden (1), Müller (4), Süßmann (4)